

# Licht und Salz - Predigt zum Sommer-Abschluss am 7.9.2025

## zu Matthäus 5,13-16 von Charlotte Scheller

Lasst euer Licht leuchten!

Einer ist siebzehn. Er wird am ersten Tag des Sommerprogramms konfirmiert. Und hält am letzten Abend die Andacht zum Glockenläuten. Zwei Rockbands sind in den Startlöchern, Neugierige von der Straße, Konfis und das vertraute Sommer-Team. Und du, Daan, sagst, was dir am Glauben wichtig ist und warum du Gott vertraust. Du segnest uns mit deinem persönlichen Segen, der „kein kalter Kaffee“ ist.

Eine räumt spätabends den Kirchplatz auf und die Bühne und die Sanitäreinrichtungen. Und postet am nächsten Morgen vor sieben Uhr das neue Tagesprogramm auf social Media. Sie hat alle Veranstaltungen im Kopf und alle, die kommen und gehen, in ihrem großen Herzen.

Eine wollte nur mal von weitem gucken und hören, was hier los ist. Und ist geblieben.

Einige sind jeden Tag hier oder mehrmals die Woche. Denken sich Tischdeko aus, suchen Lieder, Worte, Spiele, Geschichten. Machen sauber. Schreiben Mails. Telefonieren. Tragen Kissen und Papphocker und Kabel und Mikrofone und Strahler. Lasst euer Licht leuchten!

Ihr seid das Licht der Welt. Diesen Satz hat Jesus zu seinen Freunden gesagt. Sie mussten wieder daran denken, nachdem er am Kreuz gestorben war, nachdem einige gesagt hatten, er sei auferstanden, nachdem klar war: Jetzt ist es an uns, seine Sache weiterzumachen. Sie waren alle Glaubens-Anfänger damals, manche sicher Zaungäste, oder irgendwie Konfirmanden, gerade erst beim Erwachsenwerden im Glauben. Sie fragten sich, wie geht das jetzt, mit Gott leben hier in der Welt, nachdem Jesus in den Himmel gegangen ist.

Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten! Jesus sagt nicht: Ihr solltet vielleicht am besten mal Licht für die Welt sein. Er sagt ganz klar: Ihr seid es. Ihr seid das Licht der Welt. Also lasst es leuchten. So wie eine Stadt auf einem Berg weit zu sehen ist oder am Samstagabend die Scheinwerfer an der Bühne auf dem Kirchplatz. Und man sich hier im Stadtteil fragt, was es denn zu feiern gibt. Natürlich dürft ihr euch nicht verstecken mit eurer Leuchtkraft. Kein Mensch würde eine Kerze anzünden und dann einen Eimer darüberstülpen, so dass sie wieder ausgeht. Eine Kerze stellt man natürlich auf einen Leuchter. Zur Zeit Jesu bestanden die Häuser meist nur aus einem Raum, jedenfalls in den Kreisen, in denen er sich bewegte. Also hat das Licht auf dem Leuchter gleich das ganze Haus hell gemacht und alle, die da wohnten, hatten etwas davon. So könnt ihr Licht sein,

meinte Jesus. Alle im Haus sollen was davon haben. Gott will es hell haben, auch in der hintersten Ecke der Welt.

Ein Zelt mitten in der Stadt. Wir haben gesehen: Viele sind in Not hier bei uns. Sorgen sich um das tägliche Brot. Haben kein Geld für Medikamente. Haben niemanden, der mit ihnen isst. Ihnen zuhört. Ihnen was von sich erzählt. Ihre Fragen ernstnimmt. Ihre Vorwürfe an Gott. Wir haben gelernt: Noch wichtiger als die Qualität des Essens ist die Qualität des Umgangs miteinander am Tisch.

So viele Menschen mit so verschiedenen Bedürfnissen! Um ihnen gerecht zu werden oder wenigstens freundlich entgegen zu kommen, brauchen wir einen Kern. Eine Gemeinschaft, die uns trägt. Einen festen Halt. Ein klares Licht. Mehr als im vergangenen Jahr haben wir diesmal die Tages-Ausklänge gesucht. Ein Kreis. Auf Hockern oder Stühlen oder auf dem Boden. Unter der Birke, im Zelt oder auf den Steinplatten. Ein Wort zum Tag. Lieder und Lobpreis und Segen. An diesem einen Punkt im Tag haben wir unseren Halt bei Gott gesucht. Und frei und offen und mitten auf dem Platz zugegeben: Unsere Kraft kommt nicht aus uns selbst, sondern aus dem Geist Christi.

Wir haben große Feste gefeiert. Und sind berührt worden von einzelnen Gesprächen. Wir waren beschenkt durch das offene und ehrliche Gespräch in der Al-Iman-Moschee und das gemeinsame Gebet, erst dort und dann hier. Wir haben erlebt, wie 91 Schülerinnen und Schüler der neuen igs gebannt zuhören, um sich dann in Workshops zu Demokratie, Mitbestimmung und Freiheit aufzuteilen. Wir haben gesehen, welche Ideen und Talente in jedem Menschen stecken, und uns zu wunderbaren Dingen anleiten lassen. Handlettering. Gedächtnistraining. Koreanisch Kochen. Wir sind mit unserer koreanischen Schwesterngemeinde ein großes Stück zusammengewachsen. Wir haben erfahren, dass mancher einfach nur mal eine Hängematte sucht oder ein weiches Kissen, um die Augen zuzumachen, und dann auch gern wieder gehen möchte. Wir gehen selbst mit Fragen weiter: Darf die Kirche laut sein? Haben wir Geld und Zeit für die Armen? Wie können wir mit Gläubigen anderer Religionsgemeinschaften zusammen für Frieden und Demokratie in unserem Land und in unserem Stadtteil eintreten?

Wir haben uns unglaublich über die Kinder gefreut. Sie haben darauf bestanden, dass wir hier sind und zuhören und vorlesen. Selbst wenn mal nur ein einziges Kind da war. Wir haben gesehen, dass Erwachsene genauso gern spielen und vorgelesen bekommen. Aus Lego haben wir unseren Traum gebaut. Ein Nachbarschaftszentrum für alle. Wir haben festgestellt, dass unsere Nachbarschaft Räume braucht. Dass Nachbarn sich bei uns wohl fühlen, weil wir – hört und staunt – „unkompliziert“ sind. Wir haben Lust bekommen, mit allen Anwohnerinnen an einem Nachbarschaftszentrum weiterzudenken.

An manchen Tagen waren wir 150 Erwachsene auf dem Platz. Plus 35 Kinder. Hunde und Libellen nicht mitgezählt. An manchen Tagen gerade mal drei. Wir müssen nicht unbedingt viele sein. Ein paar sind schon genug, damit es hell wird, zwei oder drei in einer Schulklasse, bei der Arbeit, im Bus oder beim Sport. Salz der Erde, so hat Jesus seine Freunde auch genannt. Einerseits schmeckt ohne Salz jedes Essen nach nichts. Andererseits genügt eine kleine Prise, damit es lecker wird. Für die Erde seid ihr das Salz. Vorausgesetzt, ihr mischt euch ein. Ihr sorgt dafür, dass das Salz von Gott die Erde würzen kann. Die Mischung macht's. Ein paar wenige von uns können bewirken, dass die Erde ein Ort wird, an dem das Leben allen schmeckt. Gott will es so und hilft uns dabei. Darauf können wir uns verlassen!

Weil wir das immer wieder vergessen, brauchen wir die Gemeinschaft. Auch weil wir nicht immer eigene Worte haben, um mit Gott zu reden. Oder Lieder, um ihn zu loben. Wir tun uns manchmal schwer damit. Wir hatten vielleicht Gründe, den Kontakt mit Gott oder seinen Leuten auf der Erde abubrechen. Wichtig ist: Wir können jederzeit zu Gott zurückkommen. Auch wenn das Zelt morgen abgebaut wird, kann ich mich an Gott wenden. Jederzeit und an jedem Ort. Eine Kerze anzünden. Oder eine Weile im Dunkeln sitzen. Dem Schöpfer beim Glockenläuten von meinem Tag erzählen. Ihn bitten: Schick mir dein Licht. Bring es zum Leuchten in mir.

Wir haben festgestellt: Kirchentags-Papphocker sind nicht für die Ewigkeit gemacht. Ab morgen kommen wir wieder in der Kirche zusammen. Oder begegnen uns im Stadtteil. Im Kirchenkreis. In den Vereinen. Beim Penny. Wir gehen unserer Wege. Und dürfen als Christenmenschen selbstbewusst sein. Salz der Erde und Licht für die Welt. Gott traut es uns zu. Er wird uns stärken!